

Hilfsgerüst zum Thema:

Die Lehrverurteilung an der Universität Paris von 1277

Häresien und Wissenschaftsfreiheit an der mittelalterlichen Universität

Ein Versuch, geschichtlich zu denken

Entstehung der Universität und der akademischen Freiheit im 13. Jahrhundert

- Papst Honorius III. (1220): «akademische Freiheit» (*libertas scolastica*)
Die Studenten sollten die «scholastische Reinheit nicht verunzieren lassen», ihre Organisation nicht aufgeben, sondern lieber die Stadt verlassen.¹
- Philipp der Kanzler (zwischen 1230 und 1231) bezeichnet denjenigen, der auf die akademische Freiheit trampeln will, als «einen Schweinsfuß, einen tierischen Menschen».

1. Akademische Tumulte im 13. Jahrhundert an der Universität Paris

- Das erste Streikrecht, erteilt vom Papst an die Universität Paris im frühen 13. Jahrhundert
- Weltpriester bekämpfen Ordenspriester.

¹«Statutum illud contra libertatem Sclolarium ... diligenti vos decet sollicitudine precavere ne occasione societatis ipsius a vobis aliqua presumantur que Scolasticam in aliquo dedeant puritatem.» Zitiert nach Hastings Rashdall, *The Universities of Europe in the Middle Ages*, ed. by F. M. Powicke and A. B. Emden (Nachdruck: Oxford, 1951), I, Appendix, 585.

- Universität kämpft wowohl gegen den Bischof als auch gegen die Stadt.
- Universitätsleben als Streitkultur: Der Universitätspädagogik legt Streitgespräche (*quaestiones disputatae*) als Methode zugrunde.
- Streitfrage: die Einheit des Menschen
- Streitfrage: die Ewigkeit der Welt
- Streitfrage: die Einheit des Bewußtseins

2. Die umstrittene Aufnahme der aristotelischen Philosophie in das Christentum

Albert der Große, Thomas von Aquin, Siger von Brabant u. a.

Kurt Flasch, *Aufklärung im Mittelalter? Die Verurteilung von 1277. Das Dokument des Bischofs von Paris eingeleitet, übersetzt und erklärt* (Mainz, 1989), 69: «Die Zensoren von 1277 sahen das Christentum in seinen Grundfesten bedroht: Sowohl seine theoretischen Ansprüche wie seine Moral waren angegriffen.»

3. Die erste Lehrverurteilung 1206 an der Universität Paris: Amalrich von Bena

4. Eine Chronik der Aristoteles-Verbote

1210: Der Bischof von Paris und der Erzbischof von Sens verbieten den Professoren der artes-Fakultät, über die naturwissenschaftlichen Bücher des Aristoteles zu lesen (einschließlich der Schrift *De anima*).

1215: Verbot der naturphilosophischen Bücher und der Metaphysik durch den päpstlichen Legat

1228: Papst Gregor IX. ermahnt die Pariser Theologieprofessoren, sich nicht mit Naturphilosophie zu befassen.

1225: Erste Zitate von Averroes, dem angesehensten arabischen Kommentator des Aristoteles, tauchen an der Universität Paris auf.

1229: Papst gegründet die Universität Toulouse. Werbeschrift der Universität: In Toulouse »dürft ihr an niemandes Zügel gebunden die eigene Freiheit genießen«. (Gemeint war, daß man die in Paris verbotenen Schriften des Aristoteles in Toulouse lesen durfte.)

1231: Papst Gregor IX. verbietet erneut, die naturwissenschaftlichen Schriften des Aristoteles in Paris vorzutragen, bis sie geprüft und von jedem Vorwurf der Irrlehre gereinigt seien.

1245: Papst Innozenz IV. dehnt das Verbot Gregors IX. auf die Universität Toulouse aus. Zur gleichen Zeit kommentiert Roger Bacon in Paris öffentlich die aristotelische *Physik*; Robert Grosseteste übersetzt und erklärt die *Nikomachische Ethik*.

1242–1248: Albert lehrt in Paris und arbeitet an einer Neubewertung der gesamten Lehre des Aristoteles.

1248: Thomas von Aquin studiert bei Albert in Köln.

1252: Die Statuten der englischen Nation der artes-Fakultät der Universität Paris schreiben vor, Kandidaten für eine Dozentur müßten eine Vorlesung über das Buch des Aristoteles *Über die Seele* gehört haben.

1255: Die Statuten der Pariser Artistenfakultät schreiben vor, die Schriften des Aristoteles zu erklären.

1269: Thomas von Aquin kehrt nach Paris zurück und schreibt (1270) *Über die Einheit des Intellekts gegen die Averroisten* und *Über die Ewigkeit der Welt*

1270: Bischof Stephan Tempiers Verurteilung von 13 philosophischen Thesen:

daß es nur einen Intellekt aller Menschen gibt und daß nicht eigentlich der Einzelmensch erkennt;

daß die Welt ewig ist und es niemals einen ersten Menschen gab;

daß die menschlichen Handlungen nicht der Vorsehung unterstehen, wohl aber dem Einfluß der Sterne unterliegen;

daß die menschliche Seele mit dem Leib vergeht, daß sie nach dem Tode nicht unter körperlichen Feuer leiden kann;

daß der Wille mit Notwendigkeit wählt.

1272: Daraufhin beschließt die Artistenfakultät, daß ihre Mitglieder sich nicht zu theologischen Fragen äußern dürften.

1276: Die Artistenfakultät verbietet ihren Mitgliedern, in Geheimen oder in privaten Zirkeln zu lehren.

1277 Verurteilung des Bischofs von Paris

- Jürgen Miethke: «Stephan hielt sich jedenfalls nicht an das Programm des Papstes, das ihm allein die Funktion der Voruntersuchung zudachte, sondern handelte in eigener Verantwortung. ... Zum ersten Male läßt sich die Konkurrenz von Bischof und Papst unmittelbar mit Händen greifen. Der Bischof führt das Verfahren durch in offenem Gegensatz zur päpstlichen Intention. Es ist klar, daß er hier auf die Magisterversammlung zurückgreift, um einem Verfahren der Kurie zuvorzukommen. Es wäre also schlechterdings irreführend, wollte man bei den Ereignissen von einem zwischen Papst und Bischof koordinierten Vorgehen sprechen, und auch die diese Auslegung nur graduell abschwächende Deutung, die meint, der Bischof habe nur im Übereifer mehr getan, als von ihm verlangt

war, geht fehl. Wir müssen davon ausgehen, daß Tempier mit all seiner Hartköpfigkeit, Energie und Impulsivität die Situation an der Universität, die ihn schon lange beunruhigt haben mochte, mit einem Schlage selbst in Ordnung zu bringen versuchte, ohne an eine Kooperation mit dem Papst zu denken.»²

5. Das Verurteilungsschreiben: eine Liste von 219 Sätzen

Nach der Verurteilung von 1277: Philosophie und Theologie an der Universität von Paris im letzten Viertel des 13. Jahrhunderts; Studien und Texte (Miscellanea mediaevalia, 28), hrsg. von Jan A. Aertsen u. a. (Berlin [u.a.], 2001), X, 1033 S.

Das Verurteilungsschreiben stellt zunächst grundsätzlich fest, «daß einige Lehrer [*studentes*] der freien Künste zu Paris die Grenzen ihrer eigenen Fakultät überschreiten und es wagen, die offensichtlichen und verabscheuungswürdigen Irrlehren [*errores*] oder vielmehr Eitelkeiten [*vanitates*] und falschen Hirngespinnste [*insanias falsas*], die in der Rolle beziehungsweise den Blättern enthalten sind, die diesem Schreiben beigelegt sind, als behandlungswürdige (anzweifelbare) Probleme [*quasi dubitabiles*] abzuhandeln und zu disputieren. ... Sie sagen nämlich, diese Irrlehren seien wahr im Sinne der Philosophie, aber nicht im Sinne des christlichen Glaubens, als gebe es zwei gegensätzliche Wahrheiten und als stehe gegen die Wahrheit der Heiligen Schrift die Wahrheit in den Schriften der gottverworfenen Heiden. ... Damit also nicht die unvorsichtige Redeweise [*incauta locutio*] die Einfältigen in Irrtum stürzt, verbieten wir streng, nachdem wir den Rat von Theologieprofessoren wie von anderen klugen Männern eingeholt haben, daß dies oder ähnliches geschehe. Wir verwerfen es ganz und gar und exkommunizieren alle, die die genannten Irrlehren oder eine von ihnen lehren oder die sich herausnehmen, sie zu verteidigen oder irgendwie aufrechtzuerhalten. ... Genauso verurteilen wir Bücher, Schriftrollen oder Hefte, die von Nekromantie handeln und die Gebräuche von Zaubern, Teufelsanrufungen oder seelengefährdende Beschwörungen enthalten, oder in denen derartige Dinge behandelt werden, die offensichtlich dem rechten Glauben und den guten Sitten zuwiderlaufen. Wir sprechen das Urteil der Exkommunikation gegen alle aus, die die genannten Schriftrollen, Bücher oder Hefte vorgetragen oder ihnen zugehört haben, wenn sie sich nicht innerhalb von sieben Tagen bei uns oder bei dem genannten Kanzler der Universität Paris selbst anzeigen....»

K. Flasch, 280–281: «Tempier hatte nicht die Aufgabe, eine Exegese der Schriften der sog. *lateinischen Averroisten* zu liefern; er machte gegenwärtigen und künftigen Universitätsmitgliedern klar, daß diese Universität ihre institutionelle und intellektuelle Verankerung in der mittelalterlichen Christenheit hatte und daß die relative Autonomie der Artistenfakultät mit ihren heid-

²Jürgen Miethke, «Papst, Ortsbischof und Universität in den pariser Theologienprozessen des 13. Jahrhunderts», in: *Die Auseinandersetzungen an der pariser Universität im XIII. Jahrhundert (Miscellanea Mediaevalia, X)*, hrsg. v. A. Zimmermann, (Berlin: Walter de Gruyter, 1976), 52–94, hier: 85–87.

nischen Textbüchern eine geduldete Enklave war, deren Anerkennung davon abhing, daß sie ihre Grenzen respektierte.»

Keine Namen werden genannt.

Nicht Theologen werden verurteilt, sondern Philosophen, und zwar weil sie die Grenzen der Philosophie verlassen und sich mit Glaubensfragen befaßt haben.

- mit Unterstützung der Theologen.

- die artes-Fakultät (Artistenfakultät)

Der Bischof droht nicht mit dem Entzug der Lehrerlaubnis, sondern mit der Exkommunikation.

6. Thomas von Aquin

7. Die Form der Verurteilung: die Schriftlichkeit

- (a) Die Berufung Christian Wolffs nach seiner Vertreibung von der Universität Halle im Jahre 1723 auf die Verfahrensweise der Inquisition

«So habe ich doch niemahls mehr Freyheit zu philosophiren praetendiret», klagt er, «als man in der Römischen Kirche bey dem *Systemate Copernicano* verstattet, auch bey dem *Systemate harmoniae praestabilitatae* mich keiner mehreren angemasset, und als man meine Freyheit zu philosophiren kräncken wollen, nicht mehr Recht verlanget, als man Galilaeo wiederfahren lassen.»³

Nicht Ansichten, sondern schriftliche Sätze.

Die Unterscheidung zwischen häretisch und falsch

- Theodor Schneider, *Die Einheit des Menschen. Die anthropologische Formel «anima forma corporis» im sogenannten Korrektorienstreit und bei Petrus Johannis Olivi. Ein Beitrag zur Vorgeschichte des Konzils von Vienne* (Münster, 1973), 100: «Überhaupt hatte die Entwicklung in Paris Mitte der achtziger Jahre im ganzen einen glücklichen Verlauf genommen. In Untersuchungen der theologischen Fakultät war doch mehr und mehr der Unterscheid von <falsch> und

³Ebd., Kap. 14, §218.

«häretisch» herausgearbeitet worden und die kurzschlüssige Verbindung strittiger philosophischer Fragen mit theologischen Themen gelockert worden. 1285 beurteilten die Magistri der Theologie die Einheitsthese in der Mehrheit als «falsum», zugleich aber erklärte 1286 «dieselbe Pariser Fakultät sie wüßte nichts davon, daß die verdächtige Lehre jemals (d. h. während der Amtszeit der 1286 lehrenden Magister) als glaubenswidrig und häretisch verurteilt worden wäre.... In Paris war damit die Freiheit der theologischen Lehrmeinung wiederhergestellt.»»

Nicht Personen, sondern Sätze (ohne Kontext, ohne Quelle, ohne Personbezogenheit)

(b) Die Bedeutung der Endgültigkeit von Sätzen in der hochentwickelten menschlichen Kultur

8. Die Auswirkungen der Verurteilung von 1277

(a) Das Ende der Scholastik

- E. Gilson: «Das goldene Zeitalter der Scholastik ist zu Ende.»⁴
- Der Versuch, die Philosophie voll in die Theologie zu integrieren
- Philosophie verselbständigt sich.
 - Wilhelm von Ockham († 1349): «Manche behaupten, daß ausgesprochen philosophische Aussagen, die die Theologie nicht berühren, nicht von jemandem feierlich zu verurteilen oder zu verbieten seien, da in solchen Dingen jeder frei sein soll, um frei zu sagen, was ihm gefällt» (zit. bei Schneider, 85, fn. 101)
- Die Philosophie und Theologie des Thomas von Aquin wird bedrängt.
- E. Gilson: «Die Flitterwoche von Theologie und Philosophie ist zu Ende.»⁵

⁴E. Gilson, *History of Christian Philosophy in the Middle Ages* (New York, 1955), 408.

⁵E. Gilson, *History of Christian Philosophy in the Middle Ages*, 465.

(b) Beginn der modernen Physik?

Der bedeutende Naturwissenschaftshistoriker Pierre Duhem: der 7. März 1277 sei der Geburtstag der modernen Wissenschaft.⁶

(c) Stärkung des Papsts gegenüber dem Lokalbischof

(d) Gültigkeit nur lokal

Manche Autoren beriefen sich, wie Johannes Buridanus⁷ mitteilt, darauf, *außerhalb* von Paris dürfe man diese Thesen vertreten. Was geht uns das an, was jenseits des Meeres passiert?

- «so schreibt der Engländer Wilhelm von Ockham im Rückblick auf Oxforder Diskussionen seiner Studienzeit, zu den Pariser Verurteilungen gebe es viele Meinungen, zahlreiche Artikel seien leichtfertig, denn sie verurteilten wahrheitsgemäße Sätze und die Wahrheit dürfe unter keinen Umständen feierlich verdammt werden. Auch zur Zeit, da die Liste noch vollständig in Kraft gestanden habe, hätten einige Theologen Artikel dieses Syllabus insgeheim oder öffentlich im Unterricht vertreten. Er, Ockham, könne sich an einen Dominikaner (in Oxford) erinnern, der auf den Einwand der Pariser Verurteilung antwortete: *damnationem illam nequaquam mare transisse*, die Sentenz könne jenseits des Ärmelkanals keine bindende Kraft besitzen.»⁸

(e) Streit über die Lehre des Thomas von Aquin über die Einheit des Menschen und schließlich die Rehabilitierung

Gottfried von Fontaines: „Die Artikel gereichen auch nicht wenig denen zum Schaden, die die überaus nützliche Lehre eines so verehrten und berühmten Lehrers wie des Bruders Thomas erforschen, dessen Lehre aufgrund der genannten Artikel ungerechtfertigt in ziemlich schlechten Ruf gerät. Denn die oben genannten Artikel und eine Anzahl anderer scheinen aus den Texten zu stammen, die dieser große Lehrer in seiner ebenso nützlichen wie berühmten Lehrweisheit verfaßt hat. Dadurch also, daß derartige Artikel als irrig verdammt werden, gilt die genannte Lehransicht bei den Einfältigen ebenfalls als verdächtig, weil nahegelegt wird, sie sei irrig und verdammenswert.“⁹

⁶Pierre Duhem, *Le système du monde. Histoire des doctrines cosmologiques de Platon à Copernic*, tome VI (Paris, 1954), 66.

⁷Johannes Buridanus, *Quaestiones super X libros Aristotelis ad Nicomachum*, lib. 3, q. 3. (Paris, 1513, fol. 43ra), zit. nach Flasch, Anm.68, S. 286

⁸Miethke, „Bildungsstand und Freiheitsforderung“, 235.

⁹Gottfried von Fontaines, *Quodlibet XII*, Frage 5, hrsg. von J. Hoffmans, 102–104; zitiert nach K. Flasch, a. a. O. [S. ??, Anm. ??], 272.

- Th. Schneider, a. a. O., 3: «die bedeutendste anthropologische Definition eines allgemeinen Konzils, nämlich der 15. Kirchenversammlung von Vienne 1311–1312 ...»

(f) Die Wirkungslosigkeit der Verurteilung

Kurt Flasch: «Die Verurteilung vom 7. März 1277 war spektakulär; sie ist teilweise umgangen oder klug ausgelegt, aber niemals vergessen worden. Das Verzeichnis der 219 Irrtümer war weit verbreitet; Handschriften von Sentenzenkommentaren enthalten nicht selten den Text; er wurde früh gedruckt. Man bezog sich vielfach auf die Verurteilung, manchmal als auf eine Grenzlinie, die man nicht überschreiten dürfe, manchmal wirkte sie als Anregung, deren verborgene Einsicht man selbständig entwickeln wollte, manchmal diente sie der taktischen Abschirmung neuer Gewagtheiten. Sie wirkte einschüchternd, wie schon Gottfried von Fontaines bezeugte. Aber sie verhinderte nicht Versuche einer intellektuellen Neuorientierung im Sinne eines laikalen Bewußtseins; sie beendete auch nicht die Präsenz des Aristoteles, des Avicenna und des Averroes im Westen.»¹⁰

K. Flasch: «Insofern hatte Tempier sein Spiel verloren: Die Selbständigkeit der Philosophie war im letzten Drittel des 13. Jahrhunderts nicht mehr durch eine bischöfliche Verlautbarung aus der Welt zu schaffen; ihre Institutionalisierung in der artes-Fakultät war nicht mehr zurückzunehmen. Sie hatte im universitären Leben ihre Rolle eingenommen, sie legte weiterhin die Texte des Aristoteles, des Avicenna und des Averroes aus, deren Qualität sich niemand völlig entziehen konnte.»¹¹

J. Miethke: «Es sollte sich jedoch zeigen, daß die Verurteilung von 1277 sowohl ihrer Prozedur nach wie auch inhaltlich eher den Abschluß einer Epoche der Lehrzuchtverfahren bildete, als daß sie für die Zukunft neue Wege eröffnet hätte.»¹²

J. Miethke: «Wichtig ist mir nur, daß selbst feierliche und ausdrückliche Normierungen nach kurzer Zeit ihre allgemein bindende Kraft verloren und die Diskussionen nur eher formal als inhaltlich bestimmen konnten. Der Theologe war es gewohnt, auch mit verbotenen Lehren zumindest in apologetischer Absicht zuzugehen, die haeretischen und haeresiverdächtigen Argumente zu wägen, zu beurteilen und in seine Argumentation einzubeziehen. Die scholastische Quaestio, die seit dem 12. Jahrhundert methodisch das Vorgehen der Wissenschaft in allen Disziplinen bestimmte und jedes literarische Genug scholastischer Texte durchwirkt und durchtränkt hat, ergeht sich in freier Fragehaltung. Verbotene Fragen gibt es nicht, allenfalls verbotene Antworten.»¹³

¹⁰K. Flasch, *Aufklärung im Mittelalter?*, 62.

¹¹K. Flasch, *Aufklärung im Mittelalter?*, 266.

¹²J. Miethke, «Papst, Ortsbischof und Universität», 87.

¹³J. Miethke, «Bildungsstand und Freiheitsforderung (12. bis 14. Jahrhundert)», 236.

Gottfried von Fontaines (1296)

Er diskutiert 1296 offen an der Universität die Frage, ob der Nachfolger von Bischof Tempier eine Sünde begehe, wenn er sein Dokument nicht korrigiere.¹⁴

«Etwas, das den Fortschritt der Forschenden hindert, was den Forschenden Anlaß zum Anstoß wird und was zum Schaden nutzbringender Lehre gereicht, das ist mit Recht zu korrigieren. So aber ist es im vorliegenden Fall. Also:

Das Erste ist offensichtlich. Denn wenn irgendein Wissensgebiet noch nicht festgelegt ist aufgrund mangelnder Gewißheit der Wahrheit, so daß man ohne Gefahr für Glauben und Sitten darüber verschiedener Ansicht sein kann, ohne daß man dreist eine der beiden Seiten behauptet, dann bedeutet es ein Hindernis für die Erkenntnis der Wahrheit, wenn man eine Fessel oder ein Band schafft, das die Menschen in diesen Fragen unbeweglich festhält. Denn die Wahrheit wird besser gefunden, wenn es eine Vielzahl von Ansichten gibt, die von gebildeten und wissenden Männern auf einem solchen Feld vertreten werden, die aufgrund verschiedenartiger Erörterungen nach beiden Seiten hin tendieren, um die Wahrheit zu finden. Denn die Absicht der vernünftig Diskutierenden soll ja dahin gehen, bei Dingen, über die die Wahrheit noch nicht offenkundig festliegt, zu der These zu kommen, die nicht irgendetwas besser gefällt, sondern die offensichtlich der rechten Vernunft am meisten entsprechen wird. Eine solche Art der Erforschung und Festsetzung der Wahrheit zu hindern, verhindert offenkundig den Fortschritt derer, die forschen und die Wahrheit suchen. Die Artikel gereichen auch nicht wenig denen zum Schaden, die die überaus nützliche Lehre eines so verehrten und berühmten Lehrers wie des Bruders Thomas erforschen, dessen Lehre aufgrund der genannten Artikel ungerechtfertigt in ziemlich schlechten Ruf gerät. Denn die oben genannten Artikel und eine Anzahl anderer scheinen aus den Texten zu stammen, die dieser große Lehrer in seiner ebenso nützlichen wie berühmten Lehrweisheit verfaßt hat. Dadurch also, daß derartige Artikel als irrig verdammt werden, gilt die genannte Lehransicht bei den Einfältigen ebenfalls als verdächtig, weil nahegelegt wird, sie sei irrig und verdammenswert. [...]»¹⁵

9. Anhang: Eine thematisch geordnete Auswahl der verurteilten Sätze

Bezüglich der Beziehung der Philosophie zum christlichen Glauben

These 18: *Die künftige Auferstehung darf vom Philosophen nicht zugestanden werden, weil es unmöglich ist, sie mit der Vernunft zu erforschen. – Irrtum, weil auch der Philosoph seinen Geist gefangengebunden muß in den Gehorsam Christi.*

These 176: *Die Glückseligkeit wird in diesem Leben besessen, nicht in einem anderen*

¹⁴Gottfried von Fontaines, *Quodlibet* XII, q. 5; *Quodlibet* XI–XIV, hrsg. von J. Hoffmans (Louvain, 1932 ??), 100–101.

¹⁵Gottfried von Fontaines, *Quodlibet* XII, q. 5, ed. Hoffmans, 102–104. Zit. nach Flasch, 269–275.

These 37: *Nichts ist zu glauben, es sei denn evident oder aus Evidentem beweisbar.*

These 40: *Es gibt keine ausgezeichnetere Lebensform als das Sichfreihalten für die Philosophie.*

These 24: *Alle Wissenschaften, außer den philosophischen, sind nicht notwendig, es sei denn wegen der Gewohnheit der Menschen.*

These 40: *Es gibt keine ausgezeichnetere Lebensform, als sich frei der Philosophie zu widmen.*

These 150: *Der Mensch darf sich nicht zufriedengeben mit einer Autorität, um in einer Frage Gewißheit zu erlangen.*

- Vgl. Thomas von Aquin: «Wenn der Lehrer mit nackten Autoritäten eine Frage entscheidet, dann wird der Hörer gewiß die Sicherheit haben, daß es so ist, doch wird er keine Erkenntnis und keine Einsicht erworben haben, und er wird leer weggehen.»¹⁶

These 152: *Die Reden des Theologen sind in Fabeln begründet.*

These 153: *Das theologische Wissen bringt keinen Erkenntnisgewinn.*

These 174: *Fabeln und Unwahrheiten sind in der christlichen Religion ebenso enthalten wie in anderen.*

These 16: *Um den Glauben braucht man sich nicht zu kümmern, wenn etwas als ketzerisch bezeichnet wird, weil es gegen den Glauben verstößt.*

These 37: *Nichts darf man glauben, das nicht evident ist oder nicht aus Evidentem entwickelt werden kann.*

These 175: *Das christliche Gesetz verhindert das Lernen*

Bezüglich der Schöpfung

These 9: *Es gab keinen ersten Menschen, und es wird keinen letzten geben, vielmehr gab es immer und wird es immer geben die Erzeugung eines Menschen aus einem anderen.*

These 87: *Die Welt ist ewig in bezug auf alle in ihr enthaltenen Arten. Zeit und Bewegung, Stoff, Wirkursache und Aufnehmendes sind ewig. Sowohl, weil sie aus der unendlichen Macht Gottes stammt, als auch, weil es kein Neuwerden in der Wirkung gibt ohne ein Neuwerden in der Ursache.*

These 98: *Die Welt ist ewig, weil etwas, das ein solches Wesen hat, aufgrund dessen es für die gesamte Zukunft existieren kann, auch das Wesen hat, aufgrund dessen es die gesamte Vergangenheit über existieren konnte.*

These 99: *Obwohl die Welt aus nichts gemacht wurde, ist sie doch nicht neu entstanden. Und obwohl sie aus dem Nichtsein zum Sein herausgetreten ist, ging ihr das Nichtsein nicht der Dauer nach, sondern nur der Natur nach voraus.*

These 100: *Theologen, die behaupten, daß der Himmel zuweilen stillsteht, gehen von einer falschen Voraussetzung aus. Zu sagen, es gebe einen Himmel, aber er bewege sich nicht, heißt Widersprüchliches vorbringen.*

Bezüglich der Gotteslehre

These 36: *Wir können in diesem Leben Gott dem Wesen nach erkennen.*

These 215: *Von Gott kann man nichts erkennen, außer daß er ist oder daß er existiert.*

These 3: *Gott erkennt nichts, was von ihm verschieden ist.*

These 34: *Die erste Ursache könnte nicht mehrere Welten machen.*

¹⁶Thomas von Aquin, *Quaestiones quodlibetales*, IV, q. 9, a. 3c.

These 48: *Gott kann nicht die Ursache eines neuen Ereignisses sein und kann nichts Neues hervorbringen.*

These 52: *Ein Wesen, das sich, wie Gott, selbst bestimmt, handelt entweder immer oder nie. Ferner: Es gibt viele ewige Wesen.*

These 53: *Alles, was unmittelbar von Gott bewirkt wird, muß er mit Notwendigkeit tun. – Dies ist ein Irrtum, sowohl wenn man es im Sinne der Zwangsnotwendigkeit versteht, weil es die Freiheit zerstört, als auch im Sinne notwendiger Unveränderlichkeit, denn es behauptet die Ohnmacht, anders zu handeln.*

These 55: *Das erste Prinzip kann nichts hervorbringen, das von ihm verschieden wäre, denn jeder Unterschied zwischen Bewirkendem und Bewirktem entsteht aus der Materie.*

These 180: *Man soll nicht beten.*

These 217: *Man kann die Erschaffung nicht als Veränderung zum Sein hin bezeichnen. – Dies ist ein Irrtum, wenn jede Art von Veränderung gemeint ist.*

Leib-Seele-Einheit des Menschen

These 8: *Der Geist verläßt den Körper, wann er will, und verbindet sich ihm, wann er will.*

These 13: *Aus der wahrnehmenden Seele und dem Intellekt wird im Menschen keine wesenhafte Einheit, sondern nur eine Wirkeinheit wie aus der Gestirnseele (Intelligenz) und ihrer Sphäre.*

These 14: *Vom Menschen sagt man in demselben Sinne, er denke, wie man vom Himmel sagt, er denke, lebe oder bewege sich von sich aus, in dem Sinne nämlich, daß der Urheber dieser Tätigkeiten mit ihm vereint ist, nicht wesenhaft, sondern wie der Beweger mit dem Bewegten vereint ist.*

These 27: *Gott kann nicht mehrere, der Zahl nach verschiedene Seelen machen.*

These 31: *Der menschliche Intellekt ist ewig, denn er stammt aus einer Ursache, die sich immer auf die gleiche Weise verhält, und er hat keine Materie, aufgrund deren er eher in Möglichkeit als in Wirklichkeit wäre.*

These 32: *Der Intellekt ist der Zahl nach einer für alle. Denn wenn er auch getrennt werden könnte von diesem Einzelkörper, so doch nicht von jedem Körper.*

These 115: *Die Geistseele erkennt alles andere, indem sie sich erkennt. Denn die Wesensbilder aller Dinge wurden in ihr miterschaffen. Aber diese Erkenntnis verdanken wir nicht unserem Intellekt, sofern er der unsre ist, sondern sofern er der tätige Intellekt ist.*

These 148: *Der Mensch kann durch die Ernährung individuell und der Zahl nach ein anderer werden.*

These 155: *Um das Begräbnis soll man sich nicht kümmern.*

Über Glückseligkeit

These 22: *Die Glückseligkeit kann nicht von Gott unmittelbar eingegeben werden.*

These 176: *Die Glückseligkeit gibt es in diesem Leben, nicht in einem anderen.*

Gegen die Willensfreiheit

These 159: *Der Wille des Menschen wird durch seine Erkenntnis gezwungen, wie das Begehren des Tieres gezwungen wird.*

These 160: *Kein Tätiges verhält sich zu entgegengesetzten Möglichkeiten, sondern es wird bestimmt.*

These 163: *Der Wille folgt mit Notwendigkeit dem, was die Vernunft fest für richtig hält. Er kann sich nicht abwenden von dem, was die Vernunft vorschreibt. Diese Nötigung ist kein Zwang, sondern die Natur des Willens.*

These 162: *Unser Wille unterliegt der Macht der Himmelskörper.*

These 170: *Wer arm ist an äußeren Gütern, kann nicht moralisch gut handeln.*

Bezüglich der Sexualmoral

These 166: *Die Sünde gegen die Natur, also der Mißbrauch des Beischlafs, mag gegen die Natur der Art gehen, aber er geht nicht gegen die Natur des einzelnen.*

These 169: *Vollkommene sexuelle Enthaltsamkeit zerstört die Tugend und die menschliche Art.*

These 172: *Sexuelle Lust verhindert nicht die Ausübung oder die Anwendung der Einsicht.*

These 183: *Die einfache Unzucht, also die des Ledigen mit einer Ledigen, ist keine Sünde.*

Bezüglich der Astrologie

These 6: *Wenn alle Himmelskörper an derselben Stelle stehen, was nach 36 000 Jahren geschieht, treten dieselben Wirkungen ein, die jetzt bestehen.*

These 65: *Gott oder das reine Geistwesen gießt sein Wissen nur mit Hilfe des Himmelskörpers im Traum der Menschenseele ein.*

These 188: *Wenn es durch die Einwirkung der Sterne in irgendeinem Saft zu einem solchen Mischverhältnis käme, wie es sich in den Samensäften der Eltern findet, könnte aus diesem Saft ein Mensch gezeugt werden, und so könnte ein Mensch sehr wohl aus fäulnisartiger Zersetzung entstehen.*

These 21: *Nichts geschieht zufällig, sondern alles aus Notwendigkeit. Und alles Zukünftige, das sein wird, wird aus Notwendigkeit sein. Alles, was nicht sein wird, kann unmöglich sein. Blickt man auf alle Ursachen, geschieht nichts kontingenterweise. – Dies ist ein Irrtum, weil das Zusammenspiel der Ursachen den Zufall ausmacht, wie Boethius im Buch Über den Trost der Philosophie sagt.*

These 206: *Gesundheit und Krankheit, Leben und Tod führt man auf die Konstellation der Sterne und den Anblick der Fortuna zurück, indem man sagt, wenn Fortuna jemanden anblicke, werde er leben, wenn sie ihn nicht anblicke, werde er sterben.*